Wem die Glocke schlägt

Von Roland Exner

Was sich auf die Wirklichkeit bezieht,
ist nicht sicher, und was sicher ist,
ist nicht wirklich. *Albert Einstein*

Es ist kein Drama, dass ich diesen Zettel nicht finde, denkt er. *Ich könnte ja einfach in der Klinik anrufen und fragen, wann genau dieser Termin ist. Aber, verdammt nochmal, ich habe es doch vor Augen… der Zettel in meiner Hand, und diiiese Hand legte vor ein paar Minuten diiiesen Zettel auf diiiese Kommode hier!* Er schaut auch hinter das Möbelstück. *Vielleicht auf die Kommode gelegt und dann in Gedanken mit ins Büro genommen?*

Er sucht den ganzen Schreibtisch ab, die Regale, den Fußboden… *OK, alles mal ganz von vorn. Der Zettel war im Portmonee gewesen…* Das zieht er nun unwillig aus dem Rucksack, klappt es auseinander… *Häh? Nicht zu fassen!* Da ist er. Der Zettel. Zwischen zwei Geldscheinen. Ein Schock. Es ist, als sinke eine heiße Eisenkugel in seine Eingeweide. *Wie konnte ich mich so täuschen? Und das hier ist nur…, na so etwa 20 Minuten her!*

Seine Zeugenaussage vor Gericht, da war er sich auch ganz sicher gewesen… Und eigentlich funktioniert sein Gehirn doch noch gut? Obwohl…, er ist 78. Fängt Demenz so an?

Er muss an die frische Luft. Es ist schon dunkel, Schmuddelwetter. Er zieht feste Schuhe und eine Regenjacke an. Draußen schlägt ihm eine heftige, verschmutzte Windböe ins Gesicht. Die Lichter der Straßenlaternen spiegeln sich zittrig auf nassen Steinen. *Heute Mittag schien hier die Sonne,* denkt er. *Die Straße sah anders aus. Ganz anders.*

Als er wieder zu Haus ankommt, geht es ihm etwas besser, aber in der Nacht schläft er lange nicht ein. Am Morgen, vorm Aufwachen, träumt er: Er geht eine Treppe hinab, wie in einen U-Bahn-Schacht. Neben ihm läuft ein brauner Dackel. Er weiß, der hat eine gefährliche Seuche. Er muss ihn töten. Er sticht mit einem großen Messer zu, aber der stirbt nicht und schaut ihn flehentlich an. Er muss immer wieder zustechen. Plötzlich ist der Hund ein kleiner, schon schwer verletzter Junge. Und während er immer wieder zusticht, schreit es in seiner Seele, wann endlich –WANN! – ist das hier vorbei!

Er ist erleichtert, als er aufwacht. Aber… so ein Traum! Der kleine Junge, war er das selbst? Hat das mit dieser Gerichtsverhandlung zu tun? Ein entsetzlicher Mord… Ist der Verurteilte, der bis zuletzt seine Unschuld beteuert hatte, vielleicht doch unschuldig? Ist dieser Junge im Traum seine eigene Unschuld, die er mit seiner Aussage getötet hat?

Ich fahr' zu diesem Anwalt, blitzt es in seine Gedanken. Wie heißt der nochmal…? Jebsen, Torsten Jebsen. Er findet ihn im Internet, er ist Partner in einer Anwaltskanzlei, Rulandt & Partner. Parkstraße, feine Gegend, in der Nähe vom Bürgerpark, vom S-Bahnhof eine Viertelstunde zu Fuß.

Eine knappe Stunde später steht er vor dem Gebäude, etwas protziger Jugendstil, aber trotzdem ästhetisch, weiß getüncht. Die Eingangstür aus Eichenholz, mit einem ovalen Fenster. Über der Tür ein halbkreisförmiges Oberlicht, dessen Sprossen wie Pflanzenstengel durch das Glas zu wachsen scheinen.

ZEICHNUNG: SUSANNE FISCHER

Die Sekretärin, kühl, elegant, wie auch das ganze Büro. Sie ist so etwa Mitte 40, die brünetten Haare streng zu einem Knoten gebunden.

»Mein Name ist Robert Schrape«, sagt er, »ich möchte mit Herrn Anwalt Jebsen sprechen.«

»Sie haben keinen Termin, oder? Ich kann Ihnen einen Termin geben.«

Er schüttelt den Kopf. »Nein… Nein, es ist dringend!«

»Um was geht es denn?«

»Ich war der Hauptzeuge im Mordfall Loitz…«

Ihr Kopf ruckt hoch, ihre Brille verrutscht. »O, a ja! Herr Schrape!…« Sie rückt ihre Brille zurecht. »Herr Jebsen muss gleich zu einem Termin. Aber ich frag mal…, warten Sie bitte einen Moment.« Sie weist auf die Tür links hinter sich.

Der Raum den er jetzt betritt…, eine höhere Sphäre. Irgendwie über den Wolken. Ein langer Tisch, sechs Stühle an jeder Seite, verchromter Stahl und dunkelbraunes Leder. Die Tischplatte: Marmor. Ein Territorium, das nach Geld riecht, nicht nach einer Kampfstätte des Rechts. Doch der Anwalt strahlt freundlich, als er den Raum betritt. »Wir kennen uns ja«, fügt er hinzu. »Aber ich habe um 11 einen Gerichtstermin… Was führt Sie zu mir?«

Er rafft sich zusammen. »Wie Sie wissen, war ich Hauptzeuge im Mordfall Loitz«, sprudelt er, »ich war mir meiner Sache sicher. Aber gestern hatte ich ein Erlebnis, bei dem ich mir auch ganz sicher war, und dann war es doch ganz anders…«

Jebsen neigte sich gespannt nach vorn. »Hat das unmittelbar etwas mit Ihrer Zeugenaussage zu tun?«

»Nein, überhaupt nicht, aber mit der Sicherheit meiner Erinnerung. Ich bin mir sozusagen meiner selbst nicht mehr sicher…«

»OK, Herr Schrape…« Jebsen schaut auf seine golden glitzernde Armbanduhr. »Aber Ihre Aussage vor Gericht war hieb- und stichfest. Zwar waren fast zwei Jahre nach dieser schrecklichen Tat vergangen. Aber als Sie vor der Polizei aussagten, waren es erst drei Tage gewesen. Sie hatten den Angeklagten gesehen, als er aus dem Haus hetzte, wie Sie es vor Gericht ausdrückten, und wenige Minuten danach schlugen die Glocken der nahegelegenen Kirche 18 Uhr… UND!« – der Zeigefinger des Anwalts schoss nach oben, »…und es war der 17. Juni, ein markantes Datum, besonders für Sie als ehemaliger DDR-Bürger, wie Sie selber betont hatten. So! Und haben Sie jetzt irgend einen begründeten Anlass, eine dieser Angaben zu widerrufen?«

Er schweigt und fühlt, wie sein Kopf heiß wird.

Der Anwalt schaut wieder auf seine Uhr. »Sie bleiben also bei Ihrer Aussage«, sagt er trocken, steht auf und gibt ihm, der nun auch aufsteht, die Hand. »Trotzdem danke, dass Sie sich die Mühe gemacht haben…«

Er kneift die Lippen zusammen, dreht sich um und geht hinaus, so, als hätte er sich in die Hosen gemacht. Er schleppt sich ins Park-Café, isst dort ein Eis. Dann steht er auf und geht durch den Park; die Kirchturmuhr schlägt 12. Er überlegt, welches Datum heute ist. Es ist ungefähr Mitte August. Aber welcher Tag genau? Egal, er muss dringend irgendwo in die Büsche. *Wieso hab' ich in dem Café nicht daran gedacht*, ärgert er sich. Endlich eine passende Stelle: Ein dicker Baumstamm. Ähh! Dahinter ist es eklig. Er ist hier nicht der erste… Als er dieses…, dieses Park-Klo verlassen will, bleibt er mit dem Hosenbein irgendwo hängen, und es ratscht auch schmerzend ins Schienbein. Er brüllt ein »AUU!« ins Gebüsch, schaut sich kurz um. Stacheldraht! Welcher Idiot schmeißt hier 'ne Rolle Stacheldraht in die Büsche?

Der 13. August, auch ein markantes Datum! *War das schon gestern gewesen? Oder erst morgen? Aber, verdammt: Ich weiß es nicht!* Der Satz hackt wie ein Beil in seinen Kopf, immer wieder: *Ich weiß es nicht!* Seine Hand umkrampft das Handy in der Hosentasche, das weiß es.